

Alte Dinge zum **Leben** erweckt

Im Dorfmuseum Burgscheidungen weiß das Lehrerehepaar Schmidt junge Mitstreiter an seiner Seite



Franziska König, Wanja Iwanowa und Juliane Titus (v.l.) in der Heimatstube im historischen Outfit. Den Mädchen macht es viel Freude, uralte Dinge neu zu beleben.

Fotos: Rainer Wißenbach

„MZ“ 25.7.03

S A G E

Iring und die Burg Scithingi

Natürlich wissen die Burgscheidungen, dass Historiker ihnen die Geschichte mit der prächtigen Holzburg Scithingi streitig machen, weil bislang nichts Aufschlussreiches gefunden wurde. Auch ist man sich gar nicht so sicher, dass die große Schlacht von 531 zwischen Burgscheidungen und Karsdorf stattgefunden hat, möglicherweise viel weiter am Oberlauf der Unstrut oder ganz woanders. Wie auch immer: 531 zerschlugen die Merowingerkönige Theuderich I. und Chlothar I. mit den verbündeten Sachsen das einst mächtige Thüringerreich, das von der Donau bis zur Elbe und Werra reichte. Der Thüringer König Herminafried (Irminfried) konnte fliehen. Er wurde später in den Einflussbereich seiner Feinde gelockt und ermordet.

„An der Unstrut wurden so viele Thüringer niedergemacht, dass das Bett des Flusses von der Masse der Leichname zgedämmt wurde und die Franken über sie wie über eine Brücke auf das jeweilige Ufer zogen“, schreibt der fränkische Geschichtsschreiber Gregor von Tours als Zeitzeuge. Scithingi erwähnt er nicht. Ein anderer, ein sächsischer Geschichtsschreiber, Widukin von Corvey, hat im 10. Jahrhundert die spannende Iringsage aufgezeichnet und hier liegt die Burg des Königs Irminfried dort, wo heute das barocke Schloss steht. Und nach dem kostbaren Schatz, den die Thüringer einst zurückließen, wird noch immer gesucht. Ein Geheimnis bleibt um diesen Abschnitt deutscher Geschichte.

Und wo, bitte schön, sollte man den Ereignissen denn sonst gedenken, wenn nicht in Burgscheidungen? Deshalb haben die Burgscheidung Helmut und Gerdi Schmidt gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Geschichte des Lauchaer Gymnasiums das Jahr 2006 ins Auge gefasst. Dann sind es genau 1475 Jahre nach der Schlacht von Burgscheidungen. Langfristig und mit vielen Einwohnern der Gemeinde vorbereitet, soll es Festtage geben.

Der Heimatforscher Rudolf Tomaszewski hat eine Abschrift des Heimatspiels „Iring und Irminfried“ zur Verfügung gestellt. Dieses war im Park des Schlosses Burgscheidungen 1931 unter Mitwirkung der Einwohner aufgeführt worden. Autor war Studienrat Blüher. Tomaszewski war einst Schüler von Blüher. Auch ein großes Feuerwerk gehörte damals zu den Feierlichkeiten der 1400-Jahr-Feier.

GYMNASIUM

Begeisterung für Alltags-Geschichte

Interesse an der Heimat vereint 15 Mädchen und Jungen aus verschiedenen Klassen des Gymnasiums Laucha in der Arbeitsgemeinschaft Geschichte. Geleitet wird diese von der Lehrerin Karin König. Jugendliche, wie Juliane, Wanja und Franziska, von denen bereits die Rede war, nutzen einen großen Teil ihrer Freizeit, um geschichtliches Bewusstsein in den Dörfern des Unstruttales wach zu halten. Ihre Begeisterung reißt viele mit. Die Bewahrung alter Gebrauchsgegenstände des bäuerlichen Alltags gehört ebenso dazu, wie die Mitwirkung an Volksfesten und Heimatjubiläen.

In Memleben war es eine Ausstellung zur Geschichte, in Burgscheidungen ist es die Mithilfe bei der Ausgestaltung des Dorfmuseums. Geplant sind Videos und Hörspielkassetten über dörflichen Alltag einst und jetzt. In Burgscheidungen gilt ein Projekt der Vorbereitung eines Jubiläums, das an das Thüringer Reich und seinen Untergang im Jahre 531 geknüpft ist und 2006 stattfinden soll. Den eigenen Blick in die Geschichte weiten Exkursionen. Jüngst besichtigten die Jugendlichen die historische Werkstatt von Carl Zeiss Jena und die stadtgeschichtliche Exposition im Alten Rathaus in Leipzig. Ein Ausflug führte in das Kloster Dorndorf.

Am 25.7.2003 wird unsere Heimatstube in der MZ vorgestellt

Von HANS-DIETER SPECK

Das stattliche Schulgebäude in Burgscheidungen steht leer, ist an Privat verkauft. Helmut und Gerdi Schmidt, das Lehrerehepaar, wirken im Haus gegenüber, dem ehemaligen Konsum. Den hat die Gemeinde für ein Dorfmuseum zur Verfügung gestellt und die Schmidts, im Ruhestand, kümmern sich darum - ehrenhalber.

In der Rumpelecke

„Begonnen hat alles schon viel früher, in den 70er Jahren“, sagt Schmidt. Der Heimatkundeunterricht sollte anschaulicher werden. „Die Kinder haben ja gar keine Vorstellung, wie das im Dorf mal zugeht. Kummet, Dreschflügel, Backnest, Benert - weiß doch keiner mehr, was das ist.“ Opa und Oma hatten noch damit hantiert, und in vielen Haushalten lagen die einst

unentbehrlichen Gerätschaften in der Rumpelecke. Peu à peu kam so eine Sammlung zustande, und der Benert war nicht nur so ein olles Wort, er ließ sich betrachten und anfassen - ein weidengeflochtener Handkorb zum Kartoffellesen. Das Interesse, das Helmut Schmidt in den ersten Klassen weckte, wurde von seiner Frau in der Mittelstufe vertieft. „Wir waren ja die Thomas-Müntzer-Schule, das verpflichtete.“ Auf dem Boden fand die Sammlung bäuerlichen Lebens einen geordneten Ausstellungsplatz. Eine Auszeichnung gab es dafür. „Wir waren damals die einzige Schule, die sich mit der ganz alltäglichen dörflichen Vergangenheit beschäftigte“, erinnert sich der Lehrer.

Inzwischen platzt der umfunktionierte Dorf-Konsum aus allen Nähten: Gegenstände aus Hausbäckerei und -schlachtereie, die Gerätschaften zum Buttern, die Hilfsmit-

tel in der Küche, manches geflickt und ausgebessert wie die hundertjährigen Holzpantinen, an denen man noch den Stallgeruch riechen kann. „Es wurde ja nichts weggeschmissen“, weiß Lehrer Schmidt, der selber aus einer Bauernfamilie in Hirschroda stammt.

Bald zweiter Raum

„Wir möchten so ortsbezogen, wie nur möglich werden“, sagt seine Frau. Das unterstützen die Einwohner, bringen Gegenstände, Fotografien, legen als Handwerker Hand an oder teilen Erinnerungen mit. „Neulich zur Silberhochzeit der Familie Lengrich sind drei Generationen zusammengekommen“. Da waren die Schmidts schon überrascht, was wieder zutage kam: Arbeit auf dem Feld, der Bauernhof, Konfirmation, Jugendweihe, das bislang größte Hochwasser 1947 an der Unstrut und, und, und. Ein zweiter Raum für das Museum ist in Aussicht: die Zeit nach dem letzten Krieg soll dort Platz finden. Ernst Kaufmann schaut rein. Der 70-Jährige hat ein paar alte Stoffproben mitgebracht, die er irgendwo aufgetrieben hat. Ob das nicht was fürs Museum sei? „Ist es“, sagt Gerdi Schmidt. Diese Leinwandstoffe fehlten früher in keinem Haushalt.

Und dann kommen Juliane, Wanja und Franziska vor der Schule noch kurz vorbei. Die drei Mädchen sind mit dem Museum auf ganz besondere Weise verbunden. Juliane Titus (16) kam mit Freunden „nur so zum Schnuppern“ und ist dann geblieben. Franziska König (14) ist von Anfang an dabei. „Sie scheut sich vor keiner Arbeit“, sagt Schmidt. „Naja“, meint Franziska, den alten Ofen zu entrostern, das sei schon extrem gewesen. Vier Drahtbürsten wurden verschlissen und einen tüchtigen Muskelkater habe es auch gebracht.

Wie vor 100 Jahren

Wanja Iwanowa (15) führte eine Projektwoche der Schule zu Schmidts. Auch sie ist geblieben. Die drei, Mitglieder der Geschichts-Arbeitsgemeinschaft am Lauchaer Gymnasium, machen heute ganz verrückte Sachen. Sie nähen sich auf den alten Nähmaschinen aus den 30er Jahren Kostüme mit historischem Touch - Kleider, wie sie um die Jahrhundertwende getragen wurden. Die stellen sie dann auf Schul- und Heimatfesten vor. Backen können sie auch. Die alten Rezepte: Matz- und Kartoffelkuchen, Bienenstich ... „Viele staunen ja schon, wenn wir eine Fetthemme schmieren“, sagt Wanja.



Zahlreiche Kleider sind von den Schülerinnen der Geschichts-AG in Anlehnung an historische Vorbilder selbst genäht worden.

Inzwischen sehen sich auch andere Jugendliche hin und wieder im Dorfmuseum um „oder gucken nur mal, was wir so alles machen“. „Schreib nicht so viel über uns“,

meint Schmidt. Juliane, Wanja und Franziska, die jungen Leute, die hier mitmachen - die seien wichtig. „Nur so bleiben die alten Dinge auch in der Zukunft lebendig.“



Wie zu Großmutters Zeiten: Waschtag mit dem Burgscheidunger Lehrer-
ehēpaar Gerdi und Helmut Schmidt.



Selbst die kleinsten Kinderschuhe erleben im Dorfmuseum eine Renaissance. Das aufwendig gearbeitete Paar ist unübersehbar ausgestellt.



Ernst Kaufmann repariert eine ca. 100-jährige Handbohrmaschine. Der
Rentner engagiert sich in der Heimatstube als Allround-Handwerker.

Schmuckkästchen mit lustigen Postkartenmotiven im Burgscheidunger Dorfmuseum



Juliane Titus, Franziska König und Wanja Iwanowa (v.l.) im Burgscheidunger Dorfmuseum. Sowohl die alten Postkartenmotive bereiten ihnen Freu-

de als auch die Handarbeitstechnik, mit der das Schmuckkästchen von Schülern in den Zwanziger Jahren gefertigt wurde.

Foto: Rainer Wißenbach